

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 71. Freitag, den 12. März, 1819.

Der Engel des Friedens.

Eine Parabel.

Es war Friede im Lande. Und der Herr hatte gesendet den Engel des Friedens hernieder zur Erde. Und er wandelte umher und kam in diesen und jenen Ort, daß er sähe, ob die Leute auch thäten, wie sie gelobet hatten in den Tagen der Noth und des Jammers, da die Kriegsknechte mit Schwertern und Speißen durch ihre Gassen zogen und lagen in ihren Häusern und Tempeln, beide Roß und Mann, und da sie hörten den Schall der Kriegstrommete und das Krachen des Geschützes und den Donner der Mörser, die zu zerschmettern droheten sie und ihre Kinder, und ihre Stätte zu verwandeln in Schutt und Asche. Denn zu derselben Zeit jammerten die Leute sehr, und des Wehklagens war kein Ende, und sie rangen die Hände, huben ihre Augen gen Himmel und

sprachen: so der Herr unser Gebet erhöret und die Barmherzigkeit an uns thut und wieder Frieden gibt unserm Lande und läffet uns und unsre Kinder nicht umkommen in dieser schrecklichen Zeit: so wollen wir dem Herrn, unserm Gott danken, so lange wir leben, und wollen seine Gebote halten und in seinen Wegen einhergehen immerdar, und wollen nimmer vergessen, was er uns geboten hat durch den Mund seines Propheten, der da spricht: Brich dem Hungrigen dein Brot; und so du einen Nackenden siehst: so kleide ihn und entzieh dich nicht von deinem Fleisch; und wollen den Armen, die unter uns wohnen, einen Theil von dem Segen geben, welchen uns der Herr bewahren wird in dieser bösen Zeit. Und der Engel des Friedens kam in eine Stadt, die da lieget in der Ebne des Osterlandes. Dasselbst wohnten mehr denn 36,000 Seelen. Etliche unter ihnen deuteten die heiligen Schriften und